

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 7

Illustration: [s.n.]

Autor: Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick in die Schweiz

Gegen den Zwang zum Ernst

Fasnacht als Heiterkeitsverpflichtung?

Hätte es dazu eines Beweises bedurft – die Sondersession im Parlament zu Bern könnte ihn liefern: dafür nämlich, dass sich die Umwelt verändert hat, und zwar zum Schlechten. Und obwohl die Redewendung, man habe «nichts zu lachen», alt und abgedroschen ist, müssen einem angesichts der Entwicklung nun doch auch noch die allerletzten, allfälligen noch vorhandenen Reste von Lachanreizen entschwinden, und man kann nur konsterniert vor der unfassbaren (vom «Tages-Anzeiger» verbreiteten) Kunde stehen, in Zürich sei ein Mann polizeirichterlich gebüsst wor-

Von Bruno Knobel

den, weil er mit seinem ebenso nächtlichen wie unabdinglichen lauten Lachen jemandes Ruhe gestört habe.

Woher eigentlich nimmt einer heutzutage noch Anlass zum Lachen? Sicher nicht aus dem Angebot der Informationsmedien. Nach dem unerschütterbaren Prinzip, das schon das Alte Testament, Homer und Shakespeare befolgten, nämlich dass nur schlechte Nachrichten gute (d.h. absatzfördernde) Nachrichten sind, vermitteln die Medien praktisch nur schlagzeileinträchtige Neugkeiten, welche die Neigung zu Heiterkeitsausbrüchen nicht gerade fördern. Die Nachrichtenvermittler scheinen über einen engmaschigen Filter zu verfügen, der lachreizende Neugkeiten rigoros zurückhält. Und so soll es denn auch Forschungsergebnisse geben, die darauf hinweisen, dass bei grösserer Fernsehkonsum das Weltbild sich nachhaltig verdüstere.

Könnte es sein, dass darin die Existenzberechtigung der Fasnacht liegt: dass der Ernstgesetzte Zeitgenosse, der «wirklich nichts mehr zu lachen» hat, wohlorganisiert zu Jubel-Trubel-Heiterkeit verpflichtet wird?

Ein Alternativ-System

Eigentlich ist es ein Armutzeugnis, dass man Lachphasen als Intervalle von kalendarischer Pe-

riodizität fasnächtlich organisieren muss. Das mag einst seine Begründung gehabt haben. Heute geht es darum, ein System zu entwickeln, mit dem durchs ganze Jahr hindurch Lach-Anreize gefunden werden können, sonst verernsten wir schliesslich so, wie der Wald verendet. So schwierig ist das gar nicht! Voraussetzung ist freilich, dass man sich vergegenwärtigt, wie unterschiedlich die Lach-Arten sind, die es gibt, und wie verschieden demnach auch die Lach-Anreize sind zu hämischem, schadenfrohem, zufriedenem, triumphierendem, ironischem, befreiem, erleichtertem Lachen ... Wer sich dessen immer bewusst ist, findet noch immer dauernd Anlass zu Heiterkeitsausbrüchen – permanenten Fasnachtsersatz und probates Mittel gegen chronischen Bierernst (wobei es z.B. schon milde Heiterkeit auslösen mag, dem Zusammenhang zwischen Bier und angeblichem Ernst ernstlich nachzusinnen).

Wer Ernst macht mit der Suche nach alternativen Lachanstössen, wer jene Fertigkeit entwickeln will, mit der sich aus dem unbestrittenen «Ernst des Lebens» lachhafte Brosamen finden lassen, der durchforste das seriöse Nachrichtenangebot mit hinreichend hinterhältigem Sinn. Dem Anfänger ist zu raten, vor allem die «neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse» unter die Lupe zu nehmen. Eine solche ist z.B., dass ein Tier-Verhaltensforscher auf einem «Nationalen Schweine-Kongress» (ha!) in den USA einen Spielball für Säue vorgeführt habe (ha-ha!). Dank der eifriger Beschäftigung damit verlören Schweine deutlich sichtbar ihre Frustration (ha-ha-ha!) und vergriffen sich nicht mehr knabbernd an Schwänzchen und Ohren von Artgenossen im Kober.

Wenn das nicht seine lachhaften Seiten hat!

Empfehlenswert für Fortgeschrittenere ist die «Reihen-Methode». Dabei wird das Lachen nicht oder nur begrenzt ausgelöst durch einen lachhaften Vorfall, sondern das ergibt sich erst aus dem Hintersinn einer Reihe von Ereignissen.

Als z.B. die griechische Regie-

rung offiziell in Bern protestierte, weil der schweizerischen Gesamtverteidigungsbürgung ein Szenario zugrunde gelegen hatte, das übungshalber einen Armeeputsch in Griechenland mit sowjetischer Reaktion vorsah, da konnte man (musste aber noch nicht) mit einem milden Lacher (ha! – ironisch) reagieren. Bereits herhaft (ha-ha! – hämischi) liess sich dann der Umstand quittieren, dass Bern sich auf hochdiplomatischem Weg hochoffiziell in Athen entschuldigte. Zum Triple-ha! (schadenfroh) schliesslich mochten sich dann die heiteren Emotionen steigern, als die Nato (der Griechenland angehört!) ebenfalls mit dem Szenario eines Planspiels Athen auf die Palmetrieb, und musste sich zur erlösenden Heiterkeit steigern, als ruchbar wurde, das Nato-Griechenland habe (ausgerechnet) sowjetische Experten in Dienst genommen, was zweifellos zu neuen anstössigen Szenarios bei Sandkastenübungen führen muss. Da kann man nur lachen, wenn auch damit deutlich wird, wie nahe die Tränen dem Lachen oft stehen können.

Im «bluemete Trögli»

Aber vielleicht ist es manchem zu kompliziert, erst auf solchen Umwegen – mit der «Reihen-Methode» – aus Ernstem und Ernstgemeintem Heiterkeit zu derivieren und Lachen abzusondern. Er kann sich trösten und zuversichtlich sein: es geht auch einfacher, direkter; und es geht auch ohne Suchen, nämlich nach genau eingehaltenem angebotenem Programm. Es ereignet sich z.B. täglich bei der Fernseh-Tagesschau im helvetischen DRS-Kanal. Es soll schon viele geben, die täglich gespannt, ihr Lachen im Startloch, der humorvollen Lustbarkeit harren, seit sich der Tagesschau-Ablauf zu einer Volksbühnen- oder Laientheater-Schau vor allem verlängert hat.

Das Schweizer Fernsehen (DRS) war (und ist) schon immer dann und wann heiter, wenn auch mit Sicherheit nicht in den als heiter angekündigten Sendungen. Aber dann etwa, wenn die allerschönste aller Ansagerinnen im Land wieder einmal in einer auch gar bestürzenden äusseren Auf-

